



Auf ein Wort



Liebe NABU-Freunde, von der Natur könnte man noch viel lernen, wenn man aufmerksam mit ihr umginge. Von den Fledermäusen z.B. das Energiesparen. Sie suchen sich gut isolierte Plätze als Winterquartiere und fahren im Winter und auch tagsüber ihre Körpertemperatur herunter. Dann leben sie quasi im energiesparenden Standby-Betrieb. Auch die Wärmedämmung an unseren Häusern heißt keineswegs, dass kein Platz mehr ist für unsere nächtlichen Mitbewohner. Das zeigen Beispiele aus ganz Hessen, wo der NABU „fledermausfreundliche Häuser“ ausgezeichnet hat, in denen Menschen und Fledermäuse unter einem Dach leben, auch in modernen Häusern mit hohen Dämmstandards. Im Namen der Natur danke ich allen, die sich an dieser Aktion beteiligen. Das sind in Hessen inzwischen schon fast 700 Privathäuser, Kirchen, Schulen, Rathäuser, Hotels und andere private und öffentliche Gebäude. Ein großartiger Erfolg! Denn durch die Aktion haben wir zahlreiche neue Quartiere kennen gelernt und Menschen für ihre faszinierenden Mitbewohner begeistern können. Was jede(r) einzelne noch für sie tun kann, welche Gefahren auf die Tiere lauern und über welche Erfolge im Fledermausschutz wir uns freuen können, erfahren Sie auf unseren Hessenseiten. Viel Spaß bei der Lektüre.

Gerhard Eppler
NABU-Landesvorsitzender

Baumhöhlen im Buchenwald

Fällung alter Bäume bedroht seltene Fledermäuse

Große Mausohren sind dafür bekannt, dass sie oft große Kolonien auf großen und ungestörten Dachböden bilden. Bevorzugt werden Kirchen und andere öffentliche Gebäude und teilweise auch Hohlräume in großen Straßenbrücken wo regelmäßig mehrere hundert bis über 1000 Weibchen zusammen kommen, um ihre Jungtiere aufzuziehen. Die Insektennahrung besteht überwiegend aus bodenaktiven Laufkäfern, die am Waldboden gejagt werden. Aus diesem Grunde werden regelmäßig alte Buchenhallenwälder angesteuert, die bis ca. 20 km entfernt liegen können.

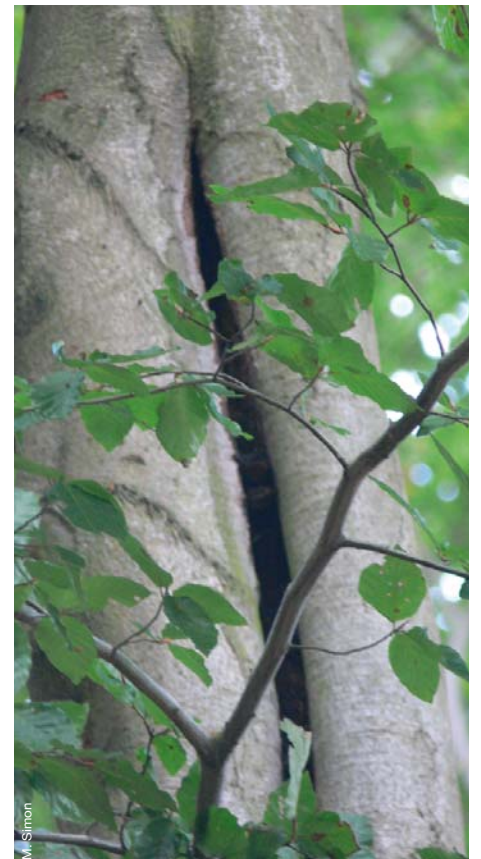
Wenig bekannt war bislang, dass alte und baumhöhlenreiche Wälder noch eine andere herausragende Bedeutung für Große Mausohren besitzen: In den Baumhöhlen befinden sich die Paarungsquartiere, die die Männchen während des Sommers besetzen. In den letzten Jahren wurde eines der wenigen für Hessen bekannten Waldgebiete ermittelt, das als Paarungsgebiet für Große Mausohren

dient. Dieses Gebiet liegt in der Nähe von Schwalmstadt, wo in der Umgebung auch mehrere Wochenstuben bekannt sind. Durch den Fang und die Markierung einiger Individuen im Wald konnte die bemerkenswerte überregionale Bedeutung dieses Paarungsgebietes nachgewiesen werden. Mehrere Weibchen stammen aus Wochenstubenquartieren in Nordbayern in einer Entfernung von deutlich über 100 km in diesen Wald!

Ein Männchen wurde in der Nähe von Kassel im Winterquartier wiedergefunden. Eine Altholzinsel mit sehr alten Eichen und Buchen stellte das herausragende und stabile Zentrum für die Große Mausohren dar. Die ordnungsgemäße Forstwirtschaft stellt im Moment das größte Risiko für den Fortbestand dieses deutlich über die Landesgrenzen bedeutsamen Gebietes dar – nach und nach werden die alten Bäume bereits gefällt und in der Umgebung gibt es keine vergleichbaren alten Waldbestände mehr! (Matthias Simon)



Das Große Mausohr (Foto oben) braucht Wohnhöhlen in alten Bäumen (Foto rechts), die bei nicht-nachhaltiger Forstwirtschaft ohne Rücksicht auf Fledermäuse gefällt werden (Foto unten).



Fledermäuse und Windenergie in Hessen

Lösungsvorschläge für einen aktuellen Naturschutzkonflikt

Mit der Zunahme an Windenergieanlagen mehren sich auch die Nachweise von Fledermausverlusten beim Betrieb dieser Anlagen. Neben direkten Kollisionen mit den drehenden Rotoren können Fledermäuse auch durch die von den Rotoren erzeugten Druckunterschiede in unmittelbarer Nähe der Rotorblätter zu Tode kommen. Dies wird als Barotrauma (innere Dekompression) bezeichnet. Wie auch bei anderen Säugetieren, gleicht die Lunge von Fledermäusen dünnen, flexiblen Beuteln, die von feinen Blutgefäßen umgeben sind. Bei plötzlich abfallendem Außendruck können sich diese Beutel überdehnen und die Blutgefäße dadurch platzen.

Untersuchungen zeigten, dass 90% von 188 tot unter einem Windrad gefundenen Fledermäusen durch innere Blutungen starben. Nur die Hälfte der Tiere wies zusätzlich äußere Verletzungen auf und war in direkten Kontakt mit Windrädern gekommen. Im Nahbereich von 1- 2 Metern von rotierenden Rotorblättern wird der Luftdruck durch Rotation und Luftverwirbelung i.d.R. um 5- 10 kPa (Kilopascal) gesenkt. Obwohl exakte Werte der für Fledermäuse tödlichen Druckunterschiede noch nicht vorliegen, ist belegt, dass für andere Kleinsäuger Druckunterschiede von 4,4 kPa ausreichen, um durch Barotrauma zu sterben.

Bis September 2010 umfasste die von der Staatlichen Vogelschutzwarte in Brandenburg geführte Statistik von Fledermausverlusten an Windenergieanlagen in Deutschland fast 1400 Todesopfer, für andere europäische Länder noch weitere knapp 2000 registrierte Verluste. Die Auswertung zeigt, dass die meisten toten Fledermäuse im Spätsommer und Herbst unter Windrädern gefunden werden, wobei vor allem Weitstreckenwanderer wie Rauhaufledermaus und Großer Abendsegler betroffen sind, daneben auch Mittelstreckenwanderer mit einer Tendenz zum Flug im freien Luftraum: Nordfledermaus, Kleiner Abendsegler sowie Zwerg- und Zweifarbfledermaus. Vereinzelt sind auch Kurzstreckenwan-



derer – z.B. Bechsteinfledermaus und Braunes Langohr unter den Schlagopfern. Das Unfallrisiko für wandernde Fledermäuse scheint mit steigender Rotorhöhe der Anlagen zuzunehmen, während es für die bodennah nach Nahrung suchenden Arten eher abnimmt.

Die Kollisionen mit den Windrädern können bedingt sein durch das Flug- und Echoortungsverhalten der Fledermäuse (zu späte oder fehlende Wahrnehmung der Rotorblätter), eine möglicherweise akustische Anziehungswirkung der Rotoren durch Abgabe von Tönen im Ultraschallbereich, durch das Erkundungs- und Neugierverhalten der Tiere und durch Beutetierkonzentrationen im Windrad-Bereich (Anlockwirkung von Insekten durch Wärmeentwicklung und Positionslichter an den Anlagen). Totfunde von Fledermäusen wurden in allen Landschaftsformen nachgewiesen. Gehäufte Verluste sind im Bereich von Wäldern festzustellen.

Um diese Gefährdung zu minimieren, hat das Hessische Ministerium für Wirtschaft, Verkehr und Landesentwicklung ein landesweites Gutachten zur Bewertung des hessischen Planungsraumes im Hinblick auf gegenüber Windenergienutzung empfindlicher Fledermausarten in Auftrag gegeben, das dem Ministerium seit März 2011 vorliegt. Seit Mai 2010 liegt bereits ein mit den Regierungspräsi-

dien in Hessen abgestimmter „Fachlicher Untersuchungsrahmen zur Erfassung der Fledermausfauna für die naturschutzrechtliche Beurteilung von geplanten Windkraftanlagen“ vor, der die Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft Fledermausschutz in Hessen (AGFH) im NABU enthält (vertreten durch Dr. Richarz, Staatliche Vogelschutzwarte für Hessen, Rheinland-Pfalz und Saarland). Alle darin vorgeschlagenen Untersuchungen sind von fachlich versierten oder langjährig tätigen Fledermaus-Experten zu geeigneten Jahres- und Tageszeiten sowie unter geeigneten Witterungsbedingungen durchzuführen. Erfassungstage und -Zeiten sowie zum jeweiligen Zeitpunkt vorherrschende Witterungsverhältnisse sind tabellarisch zu dokumentieren. Der Oberen Naturschutzbehörde ist vorab vom Gutachter/von den Gutachtern eine detaillierte Methodik vorzulegen, die auf die entsprechende Literatur nach aktuellem Kenntnisstand verweist.

Damit verfügen wir in Hessen über die planerischen und methodischen Rahmen, mithilfe derer es gelingen sollte, den schwierigen Konflikt zwischen Fledermausschutz und dem Ausbau erneuerbarer Energien in Form von Windkraftanlagen in Hessen sachgerecht zu lösen – mit mehr und leistungsstärkeren Anlagen und gleichzeitig weniger Fledermausverlusten. (Dr. Klaus Richarz)

Ein blühender Garten für die Fledermäuse

Helfen Sie den Kobolden der Nacht mit einem blumenbunten Fledermausbeet



Alle unsere heimischen Fledermausarten sind Insektenfresser. Jede Art für sich hat ihre Vorlieben und Lieblingsessen. So mögen die einen lieber Insekten, die sich über Wasseroberflächen tummeln, andere favorisieren Insekten, die sich am Laub von Bäumen und Büschen aufhalten und wieder andere bevorzugen Laufkäfer, die sie auf dem Waldboden finden. Gefressen werden Mücken, Schnaken, Fliegen, Tag- und Nachtfalter, Käfer und auch Spinnen. Eine Fledermaus frisst jede Nacht eine Insektenmenge, die in etwa einem Drittel bis der Hälfte ihres eigenen Körpergewichtes entspricht. Das können dann je nach Fledermausart durchaus bis zu 4.000 Mücken in eine Nacht sein!

Zur Jagd auf Beutetiere nutzen Fledermäuse ihr Ultraschall-Echoortungssystem – eine perfekte Anpassung an die Jagd in der Nacht. Während des Fliegens stoßen Fledermäuse Ultraschallrufe aus, die von den Beutetieren reflektiert werden. Anhand des zurück geworfenen Echos erhalten die Fledermäuse Informationen zur Entfernung und Art des Beutetieres. Diese Echoortung funktioniert so perfekt, dass die Hörbilder der Fledermäuse mit unserem farbigen Sehen vergleichbar sind.

Ein artenreiches Pflanzenangebot ist für Fledermäuse enorm wichtig und der Verlust an landschaftlicher Vielfalt wirkt

sich empfindlich auf das Nahrungsangebot der Fledermäuse aus. Mit kleinen Maßnahmen kann jeder Einzelne ein zusätzliches Nahrungsangebot für Fledermäuse schaffen. Egal ob im eigenen Garten, dem Balkon oder auf Firmengeländen und Freiflächen – die Anlage eines Fledermausgartens oder eines Fledermausbeetes ist ganz einfach. Küchenkräuter auf Balkon und Fenstersims verfeinern nicht nur menschliche Speisen, denn Majoran, Minze, Melisse, Borretsch, Salbei, Schnittlauch und Thymian locken ebenfalls Falter für Fledermäuse an. In einen Fledermausgarten oder -Beet gehören nachtblühende, nektarreiche Blütenpflanzen. Durch den Blütenduft werden unter anderem Nachtfalter angelockt, die für viele Fledermäuse zur Lieblingsspeise gehören. Man muss keine ausgefallenen oder exotischen Kräuter und Büsche anpflanzen, sondern kann größtenteils auf heimische Pflanzen zurückgreifen: Holunder, Gemeiner Schneeball, Liguster, Apfelrose, Seifenkraut, Nachtkerze, Nachviole und viele mehr. Als nicht heimischer Strauch eignet sich auch der Sommerflieder ideal für einen Fledermausgarten.

Wenn Sie das Glück haben und sogar ein Fledermausquartier an Ihrem Haus besitzen, dann lohnt es sich, die winzigen Kotkrümmelchen zu sammeln und in Ihr

Gießwasser zu geben, denn Fledermauskot ist ein ganz ausgezeichneter Blumen- und Pflanzendünger. Richtig üppig wird das Fledermausbeet meist erst nach ein oder zwei Jahren, wenn auch die zwei- und mehrjährigen Pflanzen ihre volle Pracht entfalten.

Im NABU-Naturshop (www.NABU-Naturshop.de) kann man übrigens fertige gemischte Pflanzensamen-Tütchen für ein Fledermausbeet erhalten. Eine schöne Starthilfe für Ihren zukünftigen Fledermausgarten. (pg)

Jahr der Fledermäuse

EUROBATS und das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) haben 2011 und 2012 zum Internationalen Jahr der Fledermäuse ausgerufen. Die Kampagne unterstützt alle Fledermausfreunde dabei, vor Ort noch erfolgreicher für die Koblode der Nacht zu werben. Bei der BATNIGHT 2011 vom 27.-28. August bieten wieder viele NABU-Gruppen Fledermausführungen, Bildervorträge und Feste an. Eine Liste aller Veranstaltungen findet sich unter www.batnight.de

Honig, Wachs und Bienenstich

NAJU-Gruppe "Feuersalamander" aus Friedrichsdorf hält eigene Bienenvölker



Mit dem Material einer ehemaligen Schulimkerei fing es an, ein junges Bienenvolk kam dazu: Nun sind Ableger, Schwarm, Honigernte und Varroa-Behandlung für die „Feuersalamander“ keine Fremdwörter mehr. Denn seit gut einem Jahr halten die 14 Kinder und Jugendlichen der NAJU Friedrichsdorf Bienen und lernen unter fachkundiger Anleitung, mit ihren „wilden Haustieren“ umzugehen und die wichtigsten Imkertätigkeiten auszuführen.

Imkern ist für die Kinder und Jugendlichen eine spannende Sache, denn sie

üben eine ungewöhnliche „erwachsene“ Tätigkeit aus und müssen zumindest ein bisschen mutig sein, schließlich können Bienen stechen. Außerdem übernehmen sie Verantwortung für viele tausend Tiere und sehen unmittelbar die Konsequenzen ihres Handelns.

So verlief dann auch bei den NABU-Bienen nicht immer alles nach Plan: Ein Volk schwärmte und vermutlich durch unvorsichtiges Hantieren ging eine Königin verloren, doch die Bienen sorgten glücklicherweise umgehend für Ersatz. Und dass

Bienen sich wehren, wenn man sie ärgert, wissen drei Kinder nun auch ganz genau.

Die jungen Imkerinnen und Imker haben ihre Arbeit gut gemacht: Im Vorjahr waren 39 kg Honig, ein zweites Bienenvolk, eine kleine Wachsernte sowie viel Lob und Bewunderung beim Verkauf des Honigs der Lohn. Die beiden Bienenvölker haben gut überwintert und in diesem Jahr wieder für reichlich Honig gesorgt: 45 kg Frühtracht sind geschleudert und im Sommer gibt es sicher noch eine zweite Ernte. (Gefion Brunnemann-Stubbe)

Umwelt-Infotag vor dem Möbelhaus

NABU Main-Kinzig informiert IKEA-Kunden über den Naturschutz

Seit mehreren Jahren kooperieren NABU-Gruppen mit IKEA auf lokaler Ebene, um gemeinsam Ideen für den verantwortungsvollen Umgang mit der Erde und mit Rohstoffen zu entwickeln. Nun soll diese erfolgreich laufende Zusammenarbeit bundesweit ausgedehnt werden. Startschuss für diese neue Initiative bildete der diesjährige IKEA-Umwelttag, der bundesweit in enger Zusammenarbeit mit dem NABU durchgeführt wurde. Auch der NABU Kreisverband Main-Kinzig beteiligte sich bei IKEA Hanau mit einem Infostand. Mitglieder der Ortsgruppen aus Hanau-Steinheim, Hanau-Großauheim, Maintal und Bruchköbel informierten die interessierten IKEA-Kunden und Besucher zu Naturschutz-Themen wie dem Vogel des Jahres, dem Bau von Nistkästen oder der naturnahen Gestaltung des eigenen Gartens. (Franz-Josef Jobst)



NABU Bad Arolsen ehrt ältesten Naturschützer

Vogel-Beobachtungshütte am Twistesee wird nach Karl Staiber benannt



Er ist der älteste aktive Naturschützer in Hessen, sein Name untrennbar mit dem Naturschutzgebiet Twistesee-Vorstau bzw. dem Naturschutz in Bad Arolsen verbunden. Karl Staiber war bisweilen ein unbequemer Verhandlungspartner, wenn es um den Schutz der Natur ging. Ohne Rücksicht auf seine Person setzte er sich für die Belange der Umwelt ein.

Das bestätigte ihm einst auch die Bad Arolser Stadtverordnetenversammlung: Der „Bund für Vogelschutz“ sei nicht bereit zur Zusammenarbeit, schrieb ihm der Parlamentsvorsitzende, Herr Staiber starte „permanente Angriffe auf die Stadt“. Dabei setzte er sich damals für ganz menschliche Belange ein. So wurde erst auf sein Drängen hin an einer Baustelle am Twistesee eine Toilette für die Bauarbeiter aufgestellt, erzählt er schmunzelnd.

Die Einrichtung des Naturschutzgebietes Twistesee-Vorstau – mittlerweile auch EU-Vogelschutzgebiet – sieht Karl Staiber als seinen größten Erfolg für die heimische Natur an. Gemeinsam mit dem verstorbenen Mediziner Dr. Gerhard Pfeiffer setzte er sich dafür ein, dass die rund 25 Hektar

große Fläche als Naturschutzgebiet ausgewiesen wurde.

Und dort erfuhr Karl Staiber am 12. April eine ganz besondere Ehrung: Die Beobachtungshütte am Rande des Schutzgebietes wurde zur Karl-Staiber-Hütte umbenannt. Damit wird der Einsatz des Bad Arolser Naturschützers und Vogelkundlers gewürdigt, der das EU-Vogelschutzgebiet seit seiner Ausweisung Mitte der 1970er Jahre fast täglich beobachtet. Maik Sommerhage, der beim NABU-Landesverband für die Schutzgebietenbetreuung zuständig ist, wies darauf hin, dass der Twistesee-Vorstau dank Staiber das am besten dokumentierte Schutzgebiet in Hessen ist. Der Geehrte ist mit 93 Jahren gleichzeitig der älteste aktive Schutzgebietenbetreuer in unserem Bundesland.

Auch die Bad Arolser NABU-Gruppe würdigte sein Engagement. In der Jahreshauptversammlung – am Abend nach der Hütten-Benennung – wurde er zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Bundesweit war er der älteste Vorsitzende einer NABU-Ortsgruppe. Detlef Volmer wurde zum Nachfolger gewählt.

Staiber verschaffte anderen Menschen Zugang zur Natur und gewann sie für den Naturschutz. Dazu zählen Prof. Dr. Eckhard Jedicke und Maik Sommerhage (beide Bad Arolsen), die heute hauptberuflich im Schutz unserer Umwelt tätig sind.

Karl Staiber war Anfang der 60er Jahre nach Arolsen gekommen, zu einer Zeit, als Naturschutz noch ein Fremdwort war. Damals lernte er den Förster Lothar Nitsche kennen, der ihn in die heimische Vogelwelt einführte und so Staibers Interesse für Natur und Naturschutz weckte.

Seit der ersten Ausgabe der Vogelkundlichen Hefte Edertal für den Landkreis Waldeck-Frankenberg Mitte der 1970er Jahre gehört er mit über 20 Beiträgen zu deren Autoren und ist mit seinen Beobachtungsdaten in allen Ausgaben vertreten. Er beteiligt sich an der Internationalen Wasservogelzählung, besucht regelmäßig den Twistesee, das Wandetal bei Volkmarsen sowie die Billingshäuser Teiche und notiert, welche Vogelarten er dort beobachtet hat. (Bernrd Schünemann und Maik Sommerhage)

Biotope pflegen und Nistkästen bauen

NABU Frankenberg hilft jungen Straftätern wieder auf die "richtige Bahn"

Sie schneiden Hecken und Kopfweiden, tragen Mahdgut zusammen oder entbuschen Trockenrasen – die Frankenberger NABU/NAJU-Gruppe hat seit acht Jahren gute Erfahrungen mit dem Einsatz von straffälligen Jugendlichen bei Landschaftspflegearbeiten.

Das Jugendamt des Landkreises Waldeck-Frankenberg vermittelte im Herbst 2003 erstmals zwei Jugendliche zur Ableistung ihrer Arbeitsaufgabe an die Ortsgruppe, da die bisherigen Einsatzstellen wie Tierheime, Seniorenzentren oder Schulen nicht alle Jugendlichen aufnehmen konnten. Nach einem Vorgespräch werden die wegen kleinerer Eigentumsdelikte, Fahrverstößen oder Körperverletzung verurteilten Straftäter für zeitaufwändige Arbeiten eingesetzt. Neben der Pflege von zwei Terrassengärten am Frankenberg Burgberg helfen die Jugendlichen auch bei der Biotoppflege auf Feuchtwiesen und Trockenrasen. Sie arbeiten teilweise allein, mit und ohne Aufsicht oder bei Gruppenaktionen mit. Viele Jugendliche zeigten dabei ihr handwerkliches Talent, so dass der NABU häufig beim Bau von Nistkästen, Schautafeln oder der Reparatur von

Geräten von ihrer Hilfe profitierte. Angehende Schreiner bauten einen Infostand, Bienenkästen oder nahmen Reparaturen am Gruppenraum vor, wofür sonst hohe Kosten angefallen wären.

Trotz der intensiven und meist zeitaufwändigen Betreuung bringt die Mithilfe der straffälligen Jugendlichen viele Projekte voran. Bei Unzuverlässigkeit oder Verstößen wird das Jugendamt informiert und die Tätigkeit beendet. Solche Enttäuschungen kamen aber nur selten vor. Vielmehr erklärten sich schon mehrere Jugendliche bereit, auch nach der Ableistung ihrer Sozialstunden ehrenamtlich aktiv zu bleiben, was zur Gründung einer Technik Gruppe in der NAJU führte.

Die Jugendlichen konnten sich zum Teil sehr gut in die übrige Gruppe integrieren. Die Betreuung der Arbeitsaufgaben ist für den Gruppenleiter eine zusätzliche pädagogische Herausforderung. Mit drei bis vier Jugendlichen und insgesamt rund 150 Arbeitsstunden pro Jahr will die NABU/NAJU-Gruppe Frankenberg auch weiterhin ihren Beitrag leisten, um jungen Straftätern wieder auf die „richtige Bahn“ zu helfen. (Frank Seumer)



Ein Haus voller Tiere und Erinnerungen

Erhard Burger aus Pohlheim schenkt wertvolle Optik an den NABU Hessen

Ob im Flur, auf der Treppe, im Wohnzimmer oder in der selbst eingerichteten Werkstatt – überall in der Wohnung Erhard Burgers finden sich Zeugen der Naturbegeisterung des NABU-Aktiven aus Pohlheim: Präparierte Füchse, Dachse, Eichhörnchen und Marder, Hirschgeweihe und Rehgehörn. Da mit jedem der Tiere viele Erinnerungen verbunden sind, fällt es ihm nicht leicht, sich von ihnen zu trennen. "Aber einmal muss es sein", erklärt der Naturschützer aus Mittelhessen. Er möchte, dass die Tiere an anderen Orten dabei mithelfen, junge Menschen für die Natur zu gewinnen. Deshalb legt er auch gleich noch ein teures Spektiv und zwei Ferngläser dazu.

So füllen sich nach und nach zwei Autos mit Tieren und optischen Geräten. Als wir fahren, nehmen wir nicht nur Dachs und Fuchs mit, sondern auch einige der Erinnerungen – und das Bild eines Menschen, der sich unermüdlich für die Natur eingesetzt hat und weiter einsetzt. Uns bleibt nur, Danke zu sagen! (bl)



Erhard Burger (l) überreicht Mark Harthun (r) vom NABU Hessen wertvolle Ferngläser, ein Spektiv und Tierpräparate für die Naturschutzarbeit.

Frauen-Power in Fränkisch-Crumbach

NABU-Gruppe betreut das Schutzgebiet "Erlauer Eisweiher"



In der jüngsten Vorstandssitzung des NABU Odenwaldkreises gratulierte der Kreisvorsitzende Gerhard Germann, der NABU Ortsgruppe Fränkisch-Crumbach zur neuen Führungsspitze ihres Vorstandes. Gleich zwei Frauen, Martina Limprecht (1. Vorsitzende) und Mareike Bokler (2. Vorsitzende) leiten ab sofort die Geschicke der NABU-Gruppe.

Mit „Frauen Power“ ging es sogleich ans Werk und das Projekt „Wiederherstellung des Erlauer Eisweihers“ wurde in Angriff genommen. Der „Erlauer Teich“ war vor dem 20. Jahrhundert eine Wiesensenke, in der sich in den nassen Jahreszeiten das Niederschlagswasser staute, was eine späte Heuernte im Hochsommer ermöglichte. Im Winter bildete sich durch kurzzeitiges Einleiten des Güttersbaches eine Eisfläche, die zunächst



zur Freizeitgestaltung, zum Schlittschuhlaufen, genutzt wurde. Später erfolgte die zeitweise Flutung durch eine Brauerei, welche hier ihr Eis für die Kühlung des Bieres in den Eiskellern gewann. Trotz des Grundstückerwerbs durch die Brauerei wurde die sommerliche Nutzung weiter betrieben.

Nachdem die Eisgewinnung und die landwirtschaftliche Nutzung aufgegeben wurden, entstand der Eisweiher mit einem ganzjährigem Wasserstand. Dieser Zustand wurde vom damaligen Deutschen Bund für Vogelschutz (DBV) als schützenswertes Biotop erkannt. Im Jahr 1986 kaufte der NABU-Odenwaldkreis das Gelände. Die Naturschützer pflanzten mehrere Kopfweiden an.

Zur Zeit ist der Eisweiher sehr stark verlandet. Er soll nun wieder zu einem



Biotop für Amphibien, Reptilien und Vögel hergerichtet werden. Mit den ersten Arbeiten wurde bereits begonnen. Der Zufluss eines Straßengrabens wurde in Rohre gefasst und, am Teich vorbei, direkt in das angrenzende Fließgewässer geleitet, um so einen weiteren Schwemmeintrag zu verhindern.

Im Herbst wird dann der Weiher auf eine Wassertiefe von teilweise über einem Meter ausgebaggert. In der Mitte entsteht eine kleine Insel. Hier werden Brutmöglichkeiten, unter anderem für den Eisvogel, geschaffen. Eine kleine Kiesbank bietet zur Vogelzugzeit einen Rastplatz für Wasservögel an. All diese Arbeiten werden in bester Zusammenarbeit mit der Frauen Power des NABU Fränkisch Crumbach und dem NABU-Odenwaldkreis durchgeführt. (Lothar Müller)

Mauerseglerschut in luftigen Höhen

NABU Lixfeld erneuert Vogel-Niststeine am Kirchturm



Vor seinem Kirchturms-Aufstieg legt der NABU-Aktive Erich Sängner (l) die Sicherungsurte an.

Für den Naturschutz muss man manchmal hoch hinaus. Dass es gleich ein zwanzig Meter hoher Kirchturm sein kann, schreckte Erich Sängner vom NABU Lixfeld nicht. Die anstehende Reparatur der Kirchturmsuhr im Ort bot eine ideale Möglichkeit, vier Niststeine für Mauersegler auszubessern.

So ging es mit Bauch- und Hüftgurt gesichert in luftige Höhe. Ein 40-Tonnen-Kran mit großer Hebebühne beförderte den Naturschützer und einen Uhrmacher in Augenhöhe mit Kirchturmsuhr und

Nisthilfen. Bei den vier Mauersegler-Niststeinen waren auf ungeklärte Weise die Einflugscheiben herausgefallen. Nach dem Einbau neuer Scheiben half der NABU-Aktive natürlich auch beim Reparieren der Turmuhr mit. Mit der Hilfsaktion wurde die gute Zusammenarbeit zwischen dem NABU und der evangelischen Kirchengemeinde fortgesetzt. Die Kirche erhielt schon vor einigen Jahren die Auszeichnung "Lebensraum Kirchturm". Im Turm brüten Turmfalken. Auch Zwergfledermäuse haben hier ein Sommerquartier. (bl)

Schaunistkästen für den Hessenpark

NABU-Aktiver aus Wehrheim baut Vogellehrpfad im Freilichtmuseum

Nach jahrelangem "Bohren dicker Bretter" und vielen Gesprächen mit den Verantwortlichen des Hessenparks konnte Franz-Josef Salzmann vom NABU Wehrheim im letzten Herbst einen Großeinsatz in Sachen Vogelschutz starten. Zusammen mit zwei Mitarbeitern des Freilichtmuseums wurden fünf Rauch- und sechs Mehlschwalbennester, ein Schleiereulenkasten, ein Turmfalkenkasten und mehrere Halbhöhlen an verschiedenen Gebäuden des Parks angebracht. Der große Hubwagen des Museums erleichterte das Anbringen des Turmfalkenkastens und der Schwalbennester enorm.

Im nächsten Schritt sollen die bereits von der NABU-Gruppe vor Jahren angebrachten defekten Höhlenbrüter-Nistkästen ersetzt und etwa 15 weitere aufgehängt werden. Die Nistkastenaktion wird zusammen mit der Wehrheimer

NAJU-Gruppe durchgeführt. Weitere Projekte zum Vogelschutz im Hessenpark sind das Aufhängen von Mauerseglerkästen in einem Kirchturm sowie der Bau einer Eisvogelwand mit Niströhren an dem großen Parkteich.

Zusammen mit der Holzwerkstatt Schlitz soll außerdem eine Informationswand aufgestellt werden, die verschiedenen Nistkasten-Formen heimischer Vogelarten zeigt. Dazu sollen die entsprechenden Vögel auf Tafeln abgebildet und beschrieben werden. In nächster Zeit will der NABU-Aktive mit einem Detektor auf Fledermaussuche gehen. Die Koblode der Nacht sind mit Sicherheit auch im Hessenpark vertreten – in den vielen alten Scheunen und Häusern mit ihren Ritzen und Spalten. Das Fernziel ist ein Ausstellungsraum mit jährlich wechselnden Ausstellungen über den Naturschutz. *(Franz-Josef Salzmann)*



Franz-Josef Salzmann (r) hilft beim Anbringen von Nistkästen an den Häusern des Hessenparks.

Selbst gekelternes Stöffsche schmeckt

NABU Rodgau veranstaltet erste eigene Apfelweinprämierung



Da wurde das Glas gegen das Licht gehalten, der Geruchssinn eingeschaltet und jede Geschmacksknospe aktiviert: Schließlich galt es bei der ersten „Selbstkelterer Apfelwein-Prämierung“ des NABU Rodgau das beste Stöffsche herauszuschmecken. Elf Kelterer stellten Anfang des Jahres ihre aktuellen Hausmarken zur Verkostung vor – und somit die Jury vor eine große Herausforderung. Das beste Tröpfchen im Gerippten hatten gemäß der 15-köpfigen Jury Monica und Manfred Büchner. Ihr Ergebnis jahrelanger Keltererfahrung fand den geschmackvollsten Anklang bei den Kennern des sauer-milden Weines. Aufs Treppchen kam auch der Apfelwein von Michael Kemmerer aus Heusenstamm und Friedel Meiß aus Rodgau-Dudenhofen.

An seinem Keltergeheimnis lässt Manfred Büchner andere gerne teilhaben:

Reinzuchthefer setzt er dem frischen Most bei und betont dabei den „Charakter Steinberg“. Letzterer muss auf dem Etikett der kleinen Flasche angegeben sein, von dem er die Hälfte zu 30 Litern Most gibt. Außerdem kommt bei dem Rodgauer noch Hefenährsalz in den Behälter, um die Gärung gezielt in Gang zu setzen.

Für den NABU Rodgau schließt sich mit der Apfelweinprämierung der Kreis um das rotbäckige Obst. Von der Betreuung einiger Streuobstwiesen in Rodgau über die Mostproduktion beim jährlichen Kelterfest am 3. Oktober über die nun erstmals zelebrierte Prämierung des Stöffsche drehen sich bei den Naturschützern nun drei Veranstaltungen um die gesunde Frucht. Denn abschließend vertreibt die 550 Mitglieder starke NABU-Gruppe den hauseigenen Apfelwein beim jährlichen Sommerfest. *(Andreas Pulwey)*

NABU Hessen beim Energiegipfel

Energiewende muss dezentral in der Region stattfinden



Die Energiewende, an der Hessen steht, bedeutet eine gewaltige Herausforderung für Politik und Wirtschaft, aber auch für den NABU als Umwelt- und Naturschutzverband. Eine der wichtigsten Aufgaben ist es im Moment, konstruktiv die Wende zu begleiten, eine schnelle Umsetzung von Energiesparmaßnahmen und den Ausbau regenerativer Energien zu unterstützen, zugleich aber ein Augenmerk darauf zu richten, dass der Schutz der Natur dabei nicht unter die Räder kommt.

Deshalb ist der NABU als Mitglied des hessischen Energiegipfels engagiert, auch wenn dies für den Landesvorsitzenden Gerhard Eppler als Ehrenamtler sehr viel Zeit erfordert. Es muss immer wieder betont werden, dass das Land auf dezentrale Wege der Energieversorgung setzen muss. Nutzung regionaler Windenergie in den Mittelgebirgen hat gegenüber der

Offshore-Windkraft nicht nur einen Kostenvorteil, sondern braucht auch weniger neue Überlandleitungen für den Transport der Energie zum Verbraucher.

In einer Arbeitsgruppe des Energiegipfels hat man sich mit dem nötigen Ausbau der Netzinfrastruktur befasst. Ein Vorschlag bestand gleich wieder in einer Absenkung der Naturschutzstandards beim Bau neuer Hochspannungsleitungen. Hat man denn immer noch nichts gelernt? Jahrelang wurde die Energiewende verschlafen und am Ende soll wieder der Naturschutz den Umbau behindern!? Der NABU ist einer der wenigen, der hier gegensteuert. Klimaschutz ist dringend und wichtig, geht aber nur zusammen mit dem Schutz der Biodiversität und nicht dagegen. An der Durchsetzung dieser Erkenntnis kann jeder Naturschützer vor Ort aktiv mithelfen. (ge)

Folgen des Klimawandels in Hessen

Stärkste Temperaturerhöhung im Odenwald erwartet

Treibhausgase wie das Kohlendioxid aus Kohlekraftwerken haben dazu geführt, dass es seit vielen Jahren immer wärmer auf der Erde wird. In einer Studie des Landes Hessen (INKLIM) wurde berechnet, welche Folgen der Klimawandel für Hessen bis zum Jahr 2100 haben könnte. So werden die Lufttemperaturen um 1,8-3,1°C ansteigen. Dabei gibt es regionale Unterschiede. Ein Modell geht davon aus, dass es im Odenwaldkreis – etwa in Beerfelden – die stärkste Temperaturerhöhung geben wird.

Auch der nordöstliche Taunus von Bad Camberg bis Wehrheim, die Region Kellerwald-Edersee und das Knüllgebirge könnten sich überdurchschnittlich erwärmen. Niederschläge nehmen im Winter zu, im Sommer ab. So werden im Lahnggebiet und am Main im Winter die Abflüsse zunehmen, im Sommer abnehmen. Die Vegetationsperiode wird sich verlängern.

Bereits in den letzten zwanzig Jahren hat der Frühling 14 Tage früher begonnen als in der Zeit von 1961 bis 1990. Schon in der Jahrhundertmitte (bis 2065) geht man davon aus, dass im Marburg-Gießener Lahntal der Frühling nochmals um acht Tage früher beginnen wird. In dieser Zeit vorkommende Spätfröste, die 2-5 mal pro Dekade auftreten können, führen dann häufiger als heute zu Ernteausfällen. In der Landwirtschaft wird es wohl in den meisten Regionen zu leichten bis mittleren Ertragsrückgängen kommen.

Diese Entwicklungen zeigen, wie wichtig Klimaschutzmaßnahmen sind. Die Energiewende muss daher mit dem zügigen Ausbau von erneuerbaren Energiequellen gelingen – Kohlekraftwerke wie Staudinger sind keine Alternative zu Atomkraftwerken. Weitere Informationen zum Klimawandel finden sich im Internet unter <http://klimawandel.hlug.de> (mh)



Wasser und Biogas – Energie der Zukunft?

Der Beitrag von Wasserkraft und Biomasse zu Hessens Energiemix

Wasserkraft in Hessen

Im Zuge der Energiewende erlebt auch die Energiegewinnung aus Wasserkraft eine Renaissance: Kürzlich wurde im Neckarraum eine Studie vorgelegt, nach der 43 Anlagen neu gebaut und weitere 73 stillgelegte wieder in Betrieb genommen werden könnten. Zu Denken gibt dabei aber der Stromertrag: Gerade einmal 5100 Haushalte könnten damit zusätzlich mit Strom versorgt werden.

Wirklich ertragreich und effizient arbeiten nur große Anlagen. Aktuell deckt Wasserkraft etwa 3,5% unseres Strombedarfes. In Hessen finden sich 633 Anlagen, vor allem in den Mittelgebirgslagen Nordhessens. Wasserkraftwerke stehen häufig im Konflikt zur Durchgängigkeit der Fließgewässer für Fische und zu den nötigen Mindestwasserabflüssen. Diese Form der Energiegewinnung kann also viel Schaden für die Natur anrichten, wenn sie an bisher unverbauten Flussabschnitten errichtet werden. Daher muss beim Ausbau erneuerbarer Energien vor allem darauf geachtet werden, wie am effizientesten Strom erzeugt werden kann – dabei liegt die Windenergie ganz vorn an der Spitze. Die Wasserkraft befindet sich am Ausbaulimit. Sinnvoll ist hier nur die Reaktivierung und Modernisierung bereits bestehender Anlagen bei gleichzeitiger Umsetzung von Maßnahmen zum Schutz der Gewässerökologie.

Biomasse in Hessen

Energie aus Biomasse deckt etwa 3% des Strombedarfs. Attraktiv ist sie, weil sie jederzeit Strom liefern kann – wenn etwa bei Wind oder Sonne „Flaute“ herrscht. Hessen will die Energiegewinnung aus Biomasse von 7 auf 9 Terrawatt steigern. Derzeit sind 140 Biogasanlagen in Betrieb, 35 weitere im Bau. Zum Vergleich: In Niedersachsen gibt es über 1000, in Bayern etwa 1700 Anlagen.

Rund um die Biogasanlagen wird in hohem Maße Mais angebaut, oft in großen Monokulturen. So verändert sich nicht nur das Landschaftsbild: Beim Maisanbau werden in hohem Maße Dünger



und Spritzgifte eingesetzt, die die Gewässer belasten. Silomais wird derzeit auf etwa 8% der hessischen Äcker angebaut (39.000 ha). Die Anbaufläche steigt zwar seit dem Jahr 2000 an, hat aber das Niveau von 1985 (42.800 ha), als es hohe Rindvieh- und Milchviehbestände gab, noch nicht ganz erreicht. Die Landesregierung sieht daher bei landesweiter Betrachtung keinen Grund zur Sorge. Grünlandflächen seien vom Maisanbau nicht betroffen. Lokal kann jedoch die Auswirkung rund um die Biogasanlagen beträchtlich sein. Gemeinden mit besonders hohem Maisanteil (36-87% der Ackerfläche) liegen z. B. im Kreis Bergstraße (Gorxheimertal, Hirschhorn, Wald-Michelbach) und im Odenwaldkreis (Beerfelden, Reichelsheim). Eine naturverträgliche Nutzung von Biomasse

wäre möglich: Verwendung von Gras (Mähwiesen) und anderen Pflanzen wie Lein, Sonnenblumen, Hanf, Schilf, Weiden und Pappeln, (dabei Verwendung der ganzen Pflanze, nicht nur von Teilen wie beim Raps), Verwendung von organischen Reststoffen wie Gülle und Mist, Reduktion von Dünger und weitgehender Verzicht auf Pestizide.

Dies wäre möglich, wenn die Betreiber mit etwas weniger Gewinn zufrieden wären. Das Land müsste Genehmigungsauflagen machen: Zum Beispiel sollte der Nachweis von ökologischen Vorrangflächen auf 10% der Betriebsfläche zur Pflicht werden. Auch ein Zertifizierungssystem wäre denkbar. Eine zu hohe Dichte von Biogasanlagen in Hessen muss vermieden werden. (mh)

Heim-Castoren für Hessens Politiker

NABU-Aktion zu gefährlichem Atommüll vor dem Landtag



Anfang Mai diskutierte der NABU Hessen bei einer öffentlichen Fragerunde vor dem Hessischen Landtag mit Politikern der fünf Landtagsfraktionen über die Zukunft der Atomenergie. Der NABU wollte wissen, welche Rolle die Atomkraft in Hessen im Jahre 2015 noch spielen soll, ob sich Hessen an der neuen Suche nach einem Endlager für Atommüll beteiligt und welche Ziele die hessische Energiepolitik aus Sicht der Parteien bis zum Jahre 2020 erreicht haben muss. Moderiert wurde die Runde vom NABU-Landesvorsitzenden

Gerhard Eppler. Im Rahmen der Frageunde überreichten drei als Manager der "Deutschen Gesellschaft für Endlagerung von Atomarem Abfall" (DGEEA) verkleidete Aktivisten kleine "Heim-Castoren" an die fünf Politiker.

Das Kernkraftwerk Biblis produzierte bis zur Stilllegung fast 60 Tonnen hochradioaktiven Atommüll im Jahr, für den es bis heute keine gesicherte Entsorgung gibt. Mit der symbolischen Übergabe der Heim-Castoren erinnerte der NABU die Politiker an die weiterhin ungelöste Frage

der Endlagerung des atomaren Abfalls und forderte sie dazu auf, das Kernkraftwerk Biblis endgültig stillzulegen. Nicht nur der laufende Betrieb, auch die Entsorgung des strahlenden Abfalls setzen die Bevölkerung unkalkulierbaren Risiken aus, die nicht beherrschbar sind.

Nicht nur für die Politiker, auch für viele Passanten war die Aktionsform der öffentlichen Fragerunde vor dem Landtag neu. Solche Formen der Bürgerbeteiligung sollten Schule machen. Mehr Infos zur Aktion gibt es unter www.dgeaa.de (bl)

Bundesfreiwilligendienst, ja natürlich!

Zahlreiche attraktive Angebote für Freiwillige im Naturschutz



Pünktlich zum 1. Juli ist der Bundesfreiwilligendienst an den Start gegangen. Er löst den Zivildienst ab und steht allen Frauen und Männern ab 16 Jahren offen. Im Natur- und Umweltbereich ist der NABU Träger des Freiwilligendienstes. An vielen Orten Deutschlands können sich interessierte Naturfreunde zwischen 6 und 24 Monaten für den Schutz der Natur engagieren und dabei viel Neues über den Schutz von Tieren und Pflanzen lernen. NABU-Freiwillige kartieren z.B. schützenswerte Natur, vermitteln Kindern und Jugendliche spannende Natur-Erlebnisse und entwickeln lokale Umweltprojekte. Auch in Hessen wird es künftig zahlreiche Einsatzstellen geben, so z.B. im Naturschutzzentrum Bergstraße, beim Vogel-

park Herborn, bei der NAJU Hessen oder auf der Jugendburg Hessenstein.

Beim Bundesfreiwilligendienst gibt es keine Altersgrenze, so dass auch Berufstätige, die sich neu orientieren wollen, oder Senioren sinnvolle Möglichkeiten für ein Engagement zu Gunsten der Natur finden können. Begleitet wird der Freiwilligendienst, der auch in Teilzeit geleistet werden kann, durch informative und lehrreiche Seminare. Bundesfreiwillige sind sozialversichert und erhalten ein monatliches Taschengeld von rund 150 Euro, sowie je nach Einsatzstelle auch kostenlose Unterkunft und Verpflegung. Weitere Informationen zum Bundesfreiwilligendienst und eine Stellenbörse gibt es im Web unter www.freiwillige-im-naturschutz.de (bl)

Weltnaturerbe Nationalpark Kellerwald-Edersee

Einzigartige Buchenwildnis in Nordhessens beliebter Ferienregion

Ein einzigartiges Ausflugsziel in Nordhessen ist der Nationalpark Kellerwald-Edersee schon seit seiner Gründung vor sieben Jahren. Nun sind die alten, langsam verwildernden Buchenwälder als Weltnaturerbe ausgezeichnet worden. Damit gehört der Nationalpark zu den bedeutendsten Naturreservaten der Erde.

Was auf den ersten Blick erstaunen mag, ist bei näherem Hinsehen gar nicht so überraschend: Buchenwälder gibt es nur in Europa. In Deutschland hat die Buche ihr Hauptverbreitungsgebiet. Deshalb tragen wir auch eine besondere Verantwortung für diesen Lebensraum mit seinen Tieren und Pflanzen. Den für den das Kellerwaldgebiet typischen Hainsimsen-Buchenwald gibt es nur bei uns. Im Nationalpark darf er wieder verwildern und die Besucher bei Spaziergängen, Wan-

derungen und Führungen zum Träumen verleiten. Nicht zuletzt kann man dabei auch einiges über den Wald und seine Lebensgemeinschaft lernen.

In Kooperation mit der Nationalparkverwaltung hat der NABU verschiedene Naturerlebnis-Angebote entwickelt. So kann man sich im Infozentrum "Buchen-Haus" über Luchs, Rothirsch, Schwarzspecht, Rotmilan, Uhu und Fledermäuse informieren. Schulklassen und Jugendgruppen können als "Waldscouts" auf eine 24-stündige Expedition in die Wildnis gehen und intensiv die Natur erkunden. Darüber hinaus bietet sich die Jugendburg Hessenstein ideal als Basisstation für Ausflüge in den Nationalpark an. Mehr Informationen über den Nationalpark Kellerwald-Edersee gibt es im Internet unter www.buchenmeer.de (bl)



Bienen, Hummeln und Schmetterlinge

Lebendiges Bienenmuseum im Knüll lädt zum Besuch ein



Schmetterlinge, Schmetterlinge: Wohin man auch schaut – überall fliegen diese kleinen bunten Flattergeister auf, über und zwischen dem Blütenmeer herum, das sich bei einem Besuch im Lebendigen Bienenmuseum im Knüllwald eröffnet. Und dazwischen die Hauptakteure des Museums: Honigbienen, Wildbienen und Hummeln sowie viele weitere Blütenbesucher. Was früher in der kleinteilig genutzten, nicht von Pestiziden und Monokulturen diktierten Landschaft gang und gäbe



war, findet sich heute auf dem Gelände des Lebendigen Bienenmuseums. Zum einmaligen Erlebnis wird diese Fülle an Biodiversität durch die Erzählungen des Biologen Hans-Joachim Flügel und der Imkermeisterin Erika Geiseler bei ihren Führungen über das Gelände.

Die Besucher können Honigbienen in Strohkörben aus der Lüneburger Heide, Bienen im Wanderwagen und Völker in modernen Magazinbeuten anschauen und erkunden. Sie können dabei helfen,

Honigwaben aus den Bienenkästen zu entnehmen und zu schleudern. Anschließend kann der frische Honig auf dem Butterbrot genossen werden.

An der großen Nistwand für Wildbienen und dem Sandarium gibt es Anregungen zum Bau von Nisthilfen im eigenen Garten oder auf dem eigenen Balkon. Die Sumpfbeete zeigen die Anlage von Feuchtbiotopen auf kleinstem Raum, und nicht zuletzt gibt der Teich mit Unterwassereinsichten Anlass zum Träumen.

Ein Museumsraum mit Exponaten zur Bienenhaltung aus aller Welt rundet das Angebot ab. Besucher aller Altersgruppen finden im Bienenmuseum, das zugleich NABU-Zentrum für Blütenökologie ist, viel Wissenswertes über die faszinierende Lebensgemeinschaft zwischen Blumen und Insekten. Weitere Informationen gibt es unter Tel.: 05685-499 oder im Internet: www.lebendiges-bienenmuseum.de (Hans-Joachim Flügel)

Vom Erdmännchen bis zur Ringelnatter

Biologische Vielfalt im Vogelpark Herborn erleben



„Artenvielfalt ist Lebensqualität“ – diesem Motto hat sich der Vogel- und Naturschutzpark Herborn als mittelhessischer Kooperationspartner des NABU verschrieben. Mit mehr als 300 in Herborns Naturerlebniszentrum lebenden Tieren in ca. 80 Arten erleben die jährlich mehr als 40.000 Besucher einen Ausschnitt aus der biologischen Vielfalt und können die in naturnahen Anlagen lebenden Tiere kennen- und lieben lernen.

Natürlich strebt das Vogelparkteam an, möglichst viele Besucher für den Naturschutz zu sensibilisieren. So leben in einem geräumigen Freilandterrarium mit der bei uns verbreiteten Ringelnatter sowie der in Rheinland-Pfalz noch vorkommenden Würfelnatter zwei Vertreter der heimischen Schlangenfaua. Wie wichtig das Naturschutz-Engagement ist, zeigen die in diesem Frühsommer besonders oft eingehenden Anrufe besorgter Bürger im Vogelpark, die in ihrem Garten eine Schlange beobachtet haben. Durch die Aufklärungsarbeit des Vogelparks konnte so manche Ringel- oder auch Schlingnatter davor bewahrt werden, sinnlos totgeschlagen zu werden. Possierliche Sympathieträger sind die neuen vierbei-

nigen Stars des Vogelparks: Seit Ende Juni bewohnen drei südafrikanische, in den Zoos von Köln und Staßfurt geborene Erdmännchen einen großzügigen Kalahari-Ausschnitt.

Auch diese Tiere haben eine wichtige Aufgabe im Konzept des Naturerlebnis-zentrums. Die Schleickatzen sollen dazu beitragen, die Parkbesucher darüber zu informieren, wie wichtig Raubtiere für die ökologischen Regelkreise sind. Weiterhin sollen sie eine Brücke hin zur Bedeutung des Engagements deutscher Naturschützer für den Erhalt der einzigartigen biologischen Vielfalt in Afrika bauen. Beim Aktionstag „Einsatz für Afrika“ konnte das Vogelparkteam kurz nach Ankunft der Erdmännchen Ende Juni im vom NABU Hessen gestellten Spendentrichter mehr als 100 Euro sammeln, die explizit dem Naturschutzengagement von Grzimeks Zoologischer Gesellschaft Frankfurt in der Serengeti zugute kommen.

NABU-Mitglieder erhalten im Vogelpark Herborn bei Vorlage des Mitgliedsausweises übrigens einen ermäßigten Eintritt. Nähere Auskünfte gibt es unter Telefon 02772-42522 oder unter www.vogelpark-herborn.de (Wolfgang Rades)



Auftakt zur Großen Nussjagd in Hessen

Nächste Runde des Mitmach-Projektes startet im September

Anfang September startet die nächste Runde der Großen Nussjagd in Hessen. Mit Ihrer Hilfe möchten wir erfahren, wo die scheue Haselmaus in unserem Bundesland noch vorkommt. Da der Bilch gerne Haselnüsse frisst und sie auf eine ganz bestimmte Art aufknackt, lässt sich anhand aufgefundener Nussschalen ganz einfach herausfinden, wo die Haselmaus lebt.

Ob Familie, Kindergruppe oder Schulklasse – Mitmachen kann jeder, der sich an dem landesweiten Forschungsprojekt beteiligen möchte. Die Teilnahme funktioniert so: Bei einem Spaziergang in der

Natur sammelt man angeknabberte Haselnüsse und untersucht sie auf Fraßspuren. Verschiedene Nagetiere öffnen die Nüsse auf ihre je eigene Weise. Die Haselmaus nagt runde Löcher, wobei ihre Zähne kleine Striche hinterlassen, die parallel zur Öffnung verlaufen. Eine Bestimmungshilfe unterstützt die Forscherarbeit.

Jeder Teilnehmer kann bis zu zehn angeknabberte Nüsse zur sicheren Nachbestimmung an den NABU Hessen schicken. Die Teilnahme-Unterlagen gibt es unter Tel.-Nummer 06441-67904-0 oder unter www.nussjagd-hessen.de (bl)



Die Natur ruft – Wir machen mit!

Neue NAJU-Gruppe in Fronhausen erkundet den Teich



An einem herrlichen Frühsommertag trafen sich 16 Kinder in der Altersgruppe von 6 bis 11 Jahren im Vogelschutzgebiet bei den Baggerteichen in Niederwalgern. Dank der Hilfe von engagierten ehrenamtlichen Mitarbeitern ist es der vor kurzem neu gegründeten NABU-Gruppe Fronhausen nun gelungen, gleich auch eine NAJU-Kindergruppe ins Leben zu rufen.

Eigens zu diesem Anlass war auch der Vorsitzende des NABU Kreisverbandes Marburg-Biedenkopf, Reinhard Eckstein, angereist. Beim offiziellen Auftakt überreichte er den zukünftigen NAJU-Gruppenleitern, Silke und Stephan Wagner, sowie dem Vorsitzenden der NABU-Gruppe Fronhausen, Björn Behrendt

einen Rucksack voll mit Utensilien, die die jungen Naturschützer als erste Ausstattung gut gebrauchen können. Mit Fachbücher, Lupen und Sieben sind nur einige Artikel aus dem Rucksackbestand aufgeführt, die ein Naturforscher haben muss, um Blüten, Käfer und Blätter zu untersuchen. Dass die „kleinen“ Natur- und Umweltschützer genauso aktiv sein können wie die „Großen“ und dass man dabei noch Spaß haben kann, wurde an diesem Tag bewiesen. Aufgeteilt in zwei Gruppen, machten sich die jungen Umweltdetektive auch gleich an die Arbeit und untersuchten mittels Becherlupen, Keschern, Küchensieben und Eimern viele verschiedene Pflanzen und Tiere sowie den Laich in den

Teichen und dem angrenzenden Bach. Die erforschten Tiere wie etwa Blutegel, Kaulquappen, Teichfrösche, Teichschnecken und Stichlinge wurden in einem mitgebrachten Glas-Aquarium gesammelt.

Durch die Vielfältigkeit und Lebendigkeit des Anschauungsmaterials fiel es den Kindern leicht, sich die Tierarten und ihren jeweiligen Lebensraum dauerhaft einzuprägen. Die spektakulärsten Funde des Tages waren eine Maulwurfsgrille, ein Wasserskorpion und ein Blut- bzw. Karminbär. Alle erforschten Tiere wurden gegen Ende der Veranstaltung natürlich zum ursprünglichen Fundort zurück gebracht und wieder in die Freiheit entlassen. (Andrea Klinkhammer)

Abenteuer "Eichhörnchen"

Kinderfreizeit am Nationalpark Kellerwald-Edersee



Rund um das Leben des Eichhörnchens dreht sich alles beim Waldcamp „Abenteuer Wildtier“: Wir verwandeln uns für ein Wochenende in Eichhörnchen und erspielen uns ihre Lebenswelt. Wir hüpfen von Baum zu Baum und sammeln Nüsse und Fichtenzapfen. Wir bauen einen Eichhörnchenkobel

als Unterschlupf. Dann verbuddeln wir unsere Winter-vorräte und versuchen, sie später wiederzufinden. Wenn Du wissen willst, wie die flinken Nager das machen, komm zum Abenteuerwochenende "Eichhörnchen" in den Kellerwald!

Die Daten: Abenteuerfreizeit Eichhörnchen, 26.- 28.8.2011, Frebershausen, 20 Kinder von 8- 12 Jahre, 60 Euro (NAJU-Mitglieder 40 Euro), Info-Telefon: 06441-946903.

Vögel beobachten und beringen

NAJU-Ornicamp am Schweinsberger Moor



Hast du schon mal ein zierliches Rotkehlchen in der Hand gehalten? Beim NAJU-Ornicamp wollen wir mit NABU-Ornithologen Vögel beobachten und bei der Vogel-Beringung helfen. Außerdem bauen wir in einer Sandgrube Brutplätze für Uferschwalben. Die Ornithologen verraten uns

Tricks und Tipps, wie man per Fernglas und Spektiv den Vogelzug der Wildgänse beobachten kann. Unser Quartier beziehen wir im nahe gelegenen NABU-Haus, bei dem sich allabendlich tausende Stare zum Übernachten einfinden.

Die Daten: NAJU-Ornicamp, 23.- 25. 9.2011, NABU-Haus in Schweinsberg bei Stadtallendorf, 18 Jugendliche ab 12 Jahre, 40 Euro (NAJU- Mitglieder 30 Euro), Info-Telefon: 06441-946903

Im Reich von Blaupfeil und Granatauge

Mit Ihrer Spende sichert der NABU Hessen die Ederau bei Rennertehausen



M. Sommerhage

Die Ederau bei Rennertehausen ist nicht nur ein faszinierendes Vogelparadies, sondern auch ein Eldorado für heimische Libellen. Ob Gebänderte

Prachtlibelle, Große Königslibelle, Kleines Granatauge, Südlicher Blaupfeil oder Blaugrüne Mosaikjungfer – so fantastisch wie ihre Namen sind auch ihre Farben. Im Sommer fliegen mehr als zwanzig verschiedene Arten durch die Ederau. Ein über hundert Jahre altes Bewässerungssystem mit Gräben und Schleusen, das nach Bedarf Wasser aus der Eder in die großräumige Wiesenlandschaft leiten kann, bietet den wendigen Flugkünstlern einen idealen Lebensraum.

Die vielfältige Wiesenlandschaft der Ederau droht durch Nutzungsaufgabe und Umbruch zu Ackerflächen zu verschwinden. Seit etwa zwanzig Jahren verfällt auch das kulturhistorisch interessante Schleusensystem. Die NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe möchte

den Lebensraum für die seltenen Vögel dauerhaft sichern. Das geht nur mit dem Kauf von Wiesen und der Sanierung des Bewässerungssystems. Für den langfristigen Schutz der Ederau benötigt die Stiftung noch 80.000 Euro.

Helfen Sie uns mit Ihrer Spende!

Überweisen Sie Ihren Spendenbeitrag einfach auf das Spendenkonto der NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe oder spenden Sie online auf der Stiftungs-Webseite www.hessisches-naturerbe.de

NABU-Stiftung Hessisches Naturerbe
Stichwort „Ederau“
Sparkasse Wetzlar
Konto-Nr.: 2044360
BLZ 515 500 35



Helfen Sie den Libellen

H. Mai

Aktuelle Termine

27.8.2011 **Jahrestreffen der NABU-Schutzgebietsbetreuer**
NABU und Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar
Anmeldung: NAH, Wetzlar, Tel.: 06441-92480-0
Einmal im Jahr veranstaltet der NABU ein Treffen aller Schutzgebietsbetreuer, um sich auszutauschen und fortzubilden. Es gibt Vorträge zu aktuellen Entwicklungen rund um NATURA 2000 und Exkursionen.

29.8.2011 **Umweltbelange bei Windkraft-Genehmigungen**
Naturschutzakademie Hessen (NAH), Wetzlar
Anmeldung: NAH, Wetzlar, Tel.: 06441-92480-0
Die Tagung "Berücksichtigung von Umweltbelangen bei der Genehmigung von Windenergieanlagen" befasst sich mit dem naturverträglichen Ausbau der Windenergie.

Impressum

HESSEN natürlich ist die Zeitschrift des NABU Hessen für seine über 43.000 hessischen Mitglieder.

Herausgeber: NABU Hessen
Friedenstraße 26 · 35578 Wetzlar
Tel. 06441-67904-0 · Fax 06441-67904-29
E-Mail: info@NABU-Hessen.de
Web: www.NABU-Hessen.de

Redaktion: Berthold Langenhorst (bl), Gerhard Eppler (ge), Hartmut Mai (hm), Mark Harthun (mh), Maik Sommerhage (ms), Marco Lingemann (ml), Petra Gatz (pg)

Titelbild: Marko König · Gestaltung: grafikteam
Druck: Dierichs Druck + Media GmbH & Co KG Kassel